

# Autofahren in der Zukunft – wo geht die Reise hin?

Städteplanung und Verkehrsplanung greifen in naher Zukunft stärker ineinander. Denn nachhaltige Mobilitätskonzepte verlangen nach Stadtkonzepten, die auf weniger Autos, kürzere Wege und mehr Platz für die Menschen setzen. *Von Volker Budinger*

Das Auto ist unschlagbar das liebste Verkehrsmittel der Deutschen. Für 2015 meldete das Kraftfahrt-Bundesamt, dass mehr als 44,4 Millionen Pkw in Deutschland zugelassen sind und damit 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Das stetige Wachstum des Verkehrs bleibt nicht ohne Folgen: „Motorisierter Individualverkehr verursacht Lärm, Luftschadstoffe, Treibhausgasemissionen sowie Flächen- und Ressourcenverbrauch“, fasst Dr. Katrin Dzikkan, Fachgebietsleiterin für Umwelt und Verkehr beim Umweltbundesamt, das zusammen. Bereits 2010 wurden mehr als 200 Millionen Tonnen Kohlendioxid allein im Personen- und Güterverkehr emittiert. Eine Zahl, die Handlungsbedarf signalisiert. „Die zentrale Frage lautet: Wie lässt sich Mobilität von Personen und Gütern mit weniger Verkehr sicherstellen, so dass der Verkehr langfristig Mensch und Umwelt geringer belastet? Diese Frage steht im Mittelpunkt einer nachhaltigen Mobilität“, erklärt Dzikkan.

## Erstes E-Auto fuhr bereits 1881

Mobilität solle also in Zukunft möglichst klima- und umweltschonend, flächenspar-

end und ressourcenschonend sein, sagt die Expertin. Ansätze dazu gibt es bereits verschiedene. Aktuell wird in Forschung und Wirtschaft die Elektromobilität hoch gelobt. Dabei ist die Technologie eigentlich ein alter Hut. Das erste E-Auto erfand Gustav Trouvé bereits 1881. Mit Aufkommen des günstigen Benzins um 1912 verschwand die alternative Antriebstechnologie allerdings mehr oder weniger in der Versenkung. Heute wird Elektromobilität wieder als der alternative Antrieb beworben, um die Emission des Treibhausgas Kohlendioxid zu senken. „Unser Ziel ist es, die Energieversorgung des Verkehrs bis zum Jahr 2050 treibhausneutral umzugestalten. Direkte Stromnutzung wie bei der Bahn oder im Elektroauto ist dabei ein Baustein. Aber es werden auch andere Lösungen für Kraftstoffe benötigt, wenn man eben nicht mit Strom fahren kann“, erklärt Dzikkan den politischen Ansatz zur E-Mobilität.

„Das extrem aufwendige selbstfahrende Elektroauto für alle kann aber nicht der Schlusspunkt der Entwicklung sein“, sagt Dr. Jürgen Perschon, Geschäftsführer des European Institute for Sustainable Transport (EURIST). Die Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Hamburg setzt sich weltweit für die Ziele nachhaltiger Mobilität ein. Laut Perschon sind es auch nichttechnologische

Entwicklungen, über die man sich Gedanken machen müsse. Einen Ansatz sieht er dabei in der „Stadt der kurzen Wege“. „Die Mobilität allein kann zukünftig nicht das Ziel von Verkehrsplanung sein“, sagt Perschon. Städte und Verkehrswege müssen so geplant und zum Teil umgebaut werden, dass jeder Mann alle wichtigen Lebensbereiche – also etwa Bildung, Gesundheit, Arbeit, Kultur – auf möglichst kurzem Weg erreichen könne. Im Zentrum nachhaltiger Mobilität stehe dabei nicht das Auto. „Städte sind nicht für Autos gemacht. Der wertvolle Platz sollte eher für die Menschen genutzt werden“, so Perschon.

## Mobilität der Zukunft setzt auf Flexibilität

„Ein hoher Anteil des Fuß-, Fahrrad- und öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), besonders in städtischen Räumen, gewährleistet eine hohe Mobilität und Erreichbarkeit mit geringeren Umweltbelastungen“, sagt auch Dzikkan. Für diese Umgestaltung weg vom Auto, hin zu integrierten Konzepten gebe es bereits eine hohe Zustimmung in der Gesellschaft. 82 Prozent der Befragten in der vom Umweltbundesamt 2014 durchgeführten Umweltbewusstseinsstudie seien für einen solchen Umbau der Städte, erklärt

Dzikkan. Dieser hätte weitreichende Folgen in vielen Lebensbereichen. „Letztendlich wird es künftig stärker darum gehen, weniger zu besitzen und stattdessen mehr zu teilen beziehungsweise gemeinschaftlich zu nutzen“, so Dzikkan. Das schöne die Umwelt, spare Ressourcen und sei preisgünstiger als der private Besitz eines Autos. Die Zukunft sieht die Umwelt- und Verkehrsexpertin dabei in integrierten Mobilitätskonzepten, in denen jeder nach Bedarf das Verkehrsmittel nutzt, das gerade benötigt wird. „Mit einer Mobilitäts-App auf dem Smartphone habe ich den Zugangsschlüssel und die Information über die Verfügbarkeit der verschiedenen Angebote immer dabei. Das kann mal der Bus oder die Bahn sein, das Leihfahrrad oder Carsharing. Und für die kurzen Wege nutze ich wieder häufiger meine Füße“, beschreibt die Dzikkan eine gar nicht mehr so ferne Zukunftsvision.

In vielen deutschen Großstädten sind solche Kombiangebote aus ÖPNV, Leihfahrrädern und Carsharing, bei denen Verkehrsverbünde und Verleihfirmen kooperieren, bereits Alltag. „Vom Klimastandpunkt her gibt es dafür keine Alternative“, sagt Matthias Nüßgen, stellvertretender Geschäftsführer von EURIST. Eine Konsequenz dieses Zukunftsmodells könne-

te allerdings die deutschen Autofahrer negativ treffen, ist das eigene Auto doch immer noch das liebste Fortbewegungsmittel: Denn bei einem nachhaltigen Mobilitätskonzept würde das Autofahren auf lange Sicht teurer und vielleicht auch unbequemer. „Die Flucht ins eigene Auto ist dann nicht mehr so einfach möglich“, sagt Nüßgen. Die private Kapsel, in der man sein Zuhause mitnehme, gebe es in Zukunft so nicht mehr: Da sei ein Umdenken nötig. Dem stünden aber etliche Vorteile entgegen: Die Lebensqualität und die Attraktivität in den Städten würden steigen, ebenso die Gesundheit der Bewohner. Der Verbrauch und die Versiegelung von Fläche würden dagegen sinken, wenn nicht mehr so viele Autos unterwegs sind oder am Straßenrand parken. „Kinder könnten dann bei weniger Autoverkehr in vielen Städten auch mal allein auf der Straße spielen, was heute zum Teil unmöglich ist“, sagt Nüßgen.

Technische Entwicklungen spielen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Mobilität natürlich auch eine Rolle, sind sich die Experten einig. Hinsichtlich der Konzepte zur E-Mobilität müsse allerdings über das Auto hinaus gedacht werden. Dazu gehörten ebenso E-Bikes und Pedelecs sowie Konzepte im ÖPNV.